

SWR2 Wissen

Erinnerung an sexuellen Missbrauch – Echt oder eingeredet?

Von Jochen Paulus

Sendung vom: Dienstag, 13. Februar 2024, 08.30 Uhr

Redaktion: Sonja Striegl

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2024

Einige Forscher bezweifeln, dass ein Mensch ein Trauma so verdrängen kann, dass er es vergisst. Doch manche finden Erinnerungen an sexuellen Missbrauch wieder. Wurden sie ihnen suggeriert?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Sprecherin:

Wer als Kind einen sexuellen Missbrauch erlebt hat, dem ist ein schreckliches Unrecht geschehen und er oder sie sollte unbedingt Hilfe bekommen. Doch es gibt Erinnerungen, die bei Fachleuten Zweifel aufkommen lassen. Sind die grausamen Taten wirklich passiert? Oder wurden sie suggeriert – von Therapeutinnen und Therapeuten, Bekannten oder Medienberichten? Unter Fachleuten ist darüber ein erbitterter Streit entbrannt, die „memory wars“, Gedächtniskriege. Denn manche Gedächtnisforscher und Rechtspsychologinnen warnen, dass traumatische Erlebnisse so gut wie nie verdrängt werden. Und somit auch nicht „wiedergefunden“ werden können. Einige wenige Opfer solcher Suggestionen sind an die Öffentlichkeit gegangen.

Ansage Sprecher 1:

„Erinnerung an sexuellen Missbrauch – Echt oder eingeredet?“ Von Jochen Paulus.

Sprecherin:

Die Fitness-Trainerin Petra Stern, das ist nicht ihr richtiger Name, wollte eigentlich nur eine Zusatzausbildung zur psychologischen Beraterin machen. So meldete sie sich an einer Heilpraktiker Fachschule. Die Ausbildung verlief ihrer Schilderung nach ungewöhnlich. Dass sie sich bei einer der Dozentinnen selbst „in Beratung“ begeben sollte, um diese „von der anderen Seite“ zu erleben, war vielleicht noch normal. Doch in dieser sogenannten Beratung sei es – wie im Unterricht auch – vor allem um ein Thema gegangen: um sexuellen Missbrauch in der Kindheit. Petra Stern konnte sich nach ihren Schilderungen nur an glückliche Zeiten in einem tollen Elternhaus erinnern. Die Beraterin habe nicht daran geglaubt. Sie habe gegenwärtige Alpträume von Petra Stern eins zu eins als Belege für schreckliche Erlebnisse gedeutet.

O-Ton 01 Petra Stern:

Und so ist mit viel Nachdruck und vielen Hilfen in den psychologischen Beratungsgesprächen, ist aus meinem Alptraum nachher meine erste Geschichte geworden, wo ich das erste Mal sehr viel geweint habe und dachte, jetzt habe ich das und es ist wirklich passiert. Also, dass ich nicht nachts alleine in meinem Zimmer war, sondern dass da dann tatsächlich eine männliche Person auch reingekommen sei und so.

Sprecherin:

Und dass sie sexuell missbraucht worden sei. Was Petra Stern gegenüber SWR2 Wissen erzählt, ähnelt Berichten anderer Schüler und Schülerinnen.

Die Schule hat den Vorwürfen von Petra Stern auf Anfrage von SWR2 Wissen in etlichen Punkten widersprochen. Auf die Deutung des Alptrausms ist sie in ihrer Stellungnahme nicht eingegangen, obwohl wir direkt danach gefragt haben. Die Schule hat unter anderem darauf verwiesen, dass Frau Stern Unterstützung bei einem Opferschutzverein gesucht habe und sich einige ihrer Schilderungen auf Erfahrungen und Gespräche dort bezögen. Dieser Verein wurde von den Betreibern der Schule und einigen Opfern gegründet und hatte Räumlichkeiten in der Schule angemietet.

Petra Sterns Geschichte scheint ein Extremfall zu sein. Doch viele Menschen meinen, sich auf einmal an meist sexuellen Missbrauch in der Kindheit zu erinnern, den sie vergessen oder verdrängt hatten. In einer nach wissenschaftlichen Kriterien halbwegs repräsentativen französischen Umfrage der Universität Nîmes waren es 2,5 Prozent, drei Viertel davon Frauenⁱ. Das wären Hunderttausende in Frankreich – und in Deutschland, falls sich die Ergebnisse übertragen lassen. Dafür sei es nicht einmal notwendig, sich in Behandlung zu begeben. Mittlerweile werden die meisten Missbrauchserinnerungen außerhalb von Therapien „wiedergefunden“ – nach Medienberichten oder Gesprächen mit Freunden. Aber stimmen solche Erinnerungen normalerweise? Darum geht es in den sogenannten „Memory wars“, den Gedächtniskriegen – eine der längsten und härtesten Auseinandersetzungen in der Psychologie. Professor Henry Otgaar, Rechtspsychologe an der Universität Maastricht, ist einer der Protagonisten.

O-Ton 02 Professor Henry Otgaar, Rechtspsychologe, Universität Maastricht:
This debate started, amongst others ..., which later turned out to be false.

Sprecher 1 voice over:

Diese Debatte begann unter anderem wegen Gerichtsprozessen, in denen Menschen, oft Frauen, sich ohne irgendwelche traumatischen Erinnerungen in Psychotherapie begaben und plötzlich Erinnerungen entdeckten, dass sie traumatisiert worden waren, beispielsweise sexuell missbraucht. Und in einigen Fällen gingen sie zur Polizei und manchmal beschuldigten sie etwa ein Familienmitglied. Es gibt sogar Fälle, in denen Leute ins Gefängnis gingen wegen einer Erinnerung, die sich später als falsch herausstellte.

Sprecherin:

Die „Gedächtniskriege“ brachen in den 1980er-Jahren aus und führten auch in Deutschland zu spektakulären Prozessen, die mit Freisprüchen endeten. Eine unheilvolle Rolle spielten in solchen Fällen oft Therapeutinnen und Therapeuten, die Missbrauch schnell als Ursache von psychischen Problemen vermuteten, auch bei Erwachsenen. Dann versuchten sie mit suggestiven Fragen, den Dingen auf den Grund zu gehen. Ein Fünftel von 235 befragten deutschen Psychotherapeutinnen und -therapeuten stimmen noch immer der Aussage tendenziell oder ganz zu, „es passiere häufig, dass an traumatische Erfahrungen keine verbalisierbaren Erinnerungen vorliegen“, so eine 2021 veröffentlichte Umfrageⁱⁱ. Soll heißen, die Menschen können erlebten Missbrauch nicht in Worte fassen, die Erinnerung ist aber irgendwo noch vorhanden. Sigmund Freud nannte das „Verdrängung“. Henry Otgaar glaubt nicht daran.

O-Ton 03 Henry Otgaar:

So, one line of evidence is ... but they do not forget the entire memory.

Sprecher 1 voice over:

Wenn das wahr wäre, würden wir in Fällen, in denen wir wissen, dass Menschen traumatisiert wurden, Leute mit verdrängten Erinnerungen sehen. Nehmen wir zum Beispiel Überlebende von Konzentrationslagern. Ich denke, sie sind schwer traumatisiert, also müssten sie verdrängte Erinnerungen haben. Aber im Gegenteil,

das sehen wir nicht. Leute vergessen Dinge, sogar traumatische Episoden, aber sie vergessen nicht das ganze Geschehen.

Sprecherin:

Der Psychotherapeut Dr. Karsten Böhm ist auf die Behandlung von Traumata spezialisiert und praktiziert in Freiburg. Ähnlich wie Otgaar ist Böhm überzeugt, dass Menschen sich trotz einzelner Gegenbeispiele in der Regel an traumatische Erlebnisse erinnern. Doch er vermutet: Es kommt vor, dass Menschen unbewusst schon in dem Moment eine Art Verdrängung praktizieren, in dem sie missbraucht werden.

O-Ton 04 Dr. Karsten Böhm, Traumatherapeut, Freiburg:

Wir sehen das mehr im Kinderbereich. Da, wo die eigenen Regulationsmöglichkeiten anders sind und die Dissoziationsfähigkeit, das heißt, mich selber wegzubeamen, nicht mehr hier zu sein. Das ist eine Fähigkeit, die wir vor allem in Kinderjahren haben, eine Überlebensstrategie, mich von dem Punkt, an dem ich gerade bin, innerlich wegzubewegen und den Körper wie tot da liegen zu lassen.

Sprecherin:

Im Krankheitskatalog der Weltgesundheitsorganisation heißt dieses Phänomen „dissoziative Amnesie“. Umfassender ist die „Dissoziative Identitätsstörung“. Beim großen Psychiater-Kongress im November 2023 war ihr ein eigenes Symposium gewidmetⁱⁱⁱ. Professor Stefan Röpke, der an der Berliner Charité den Forschungsbereich Traumafolgestörungen leitet, fasste die Diagnose zusammen.

O-Ton 05 Professor Stefan Röpke, Charité Berlin:

Man muss zwei oder mehrere Persönlichkeitszustände, dissoziative Identitäten haben. Jeder dieser Zustände hat ein eigenes Muster an Erleben, Wahrnehmen, Vorstellen, auch Beziehungen zu sich selbst, zum Körper, aber auch zur Umwelt und mindestens zwei dieser Persönlichkeitszustände übernehmen immer wieder die Kontrolle über das Bewusstsein. Und wenn dieser Wechsel stattfindet, dann ist eine Veränderung im Empfinden, der Wahrnehmung, in den Affekten, im Gedächtnis und auch in der Kognition und auch im Verhalten.

Sprecherin:

Wenn es um Missbrauch in der Kindheit geht, sieht ein typischer Fall ungefähr so aus: Eine Identität erinnert sich an den Missbrauch und leidet schwer darunter. Eine andere hat zu dieser Erinnerung keinen Zugang und managt den Alltag. Weitere Identitäten übernehmen vielleicht noch andere Aufgaben. Viele Experten tun sich allerdings schwer mit der Störung. Stefan Röpke wartete zu Beginn seines Vortrags mit einer Überraschung auf:

O-Ton 06 Stefan Röpke:

Ich muss einschränkend sagen, trotz 20 Jahre Arbeit mit Patienten, mit schweren Traumatisierungen konnte ich selber nie bei einem Patienten diese Diagnose vergeben und alle Patienten, die uns zugewiesen wurden mit der Verdachtsdiagnose oder Vordiagnose, ließen sich immer besser durch andere Diagnosen erklären. Also ich spreche heute über ein Thema, was ich eigentlich gar nicht kenne.

Sprecherin:

Niemand bestreitet dagegen, dass es sexuellen Missbrauch gibt und dass er erschreckend häufig ist. Aber in der Therapie *wiedergefundene* Erinnerungen sind eben nur verlässlich, wenn dort nichts suggeriert wurde. Denn es ist sehr leicht, Menschen etwas einzureden, was nie passiert ist. Das wurde in vielen Experimenten bewiesen.

Laut Petra Stern gingen die Suggestionen so lange, bis bei ihr Erinnerungen an sexuellen Missbrauch hochgekommen seien. Natürlich lässt sich in solchen Fällen nie *beweisen*, dass in Wirklichkeit nichts war. Aber in einer Studie aus dem Jahr 2007 ließ sich keine einzige der untersuchten wiedergefundene 16 Missbrauchserinnerungen verifizieren^{iv}. Darum stellt sich in solchen Fällen immer die Frage: echt oder suggeriert?

Noch größere Zweifel gibt es an einer angeblich besonders extremen Form des Missbrauchs. Die Fachgruppe Rechtspsychologie innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Psychologie formulierte die Bedenken im März 2023 öffentlich^v. Professor Andreas Mokros von der Fernuniversität in Hagen war in dieser Zeit Vorsitzender.

O-Ton 07 Prof. Andreas Mokros, Psychologe, Fernuniversität Hagen:

Es geht um das Phänomen des sogenannten rituellen, sexuellen Missbrauchs. Also um die Frage, ob es eine Unterform organisierter sexueller Gewalt gibt, bei der Menschen von Tätergruppen über längere Zeiträume missbraucht werden, in einer Weise, die ein rituelles Gepräge hat. Also mit einem ideologischen, satanistischen, religiösen, wie auch immer gearteten Überbau.

Sprecherin:

Bei einem Online-Seminar berichtet Mia-Fay Minoris, vorgestellt als „Erfahrungsexpertin“ und bekannt durch Vorträge auf anderen Veranstaltungen, was sie angeblich erlebt hat, als sie in ihrer schwierigen Kindheit in einer Lungenklinik gelandet war. Mit anderen Kindern sei sie in einen dunklen kalten Keller gekommen. Dort hätten ihr „Menschen in schwarzen Kutten und weißen Gesichtsmasken“ sexualisierte Gewalt angetan. Dazu habe es Musik gegeben, in Fässern habe Feuer gebrannt. Einmal wurde es nach ihrer Schilderung besonders gruselig. So erinnert es unser Autor:

Sprecherin 2 Zitat:

Der Hohepriester kam nun zu mir, nahm meine Hand, ging zu den Kindern und auf einmal war ein Messer in meiner Hand und er stach immer und immer wieder auf die Kinder ein. Er benutzte meine Hand dazu. Ich weiß nicht mehr so genau, ob da viel Blut war, aber die anderen Kinder haben nicht mehr geweint und sie haben sich auch nicht mehr bewegt. Er sagte es auch, sie sind tot, gestorben durch deine Hand.

Sprecherin:

Veranstalter des Online-Seminars war die Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie. In der Verhaltenstherapie wird besonders viel Wert auf Wissenschaftlichkeit gelegt. Die Therapeutin aus dem Vorstand, die den begleitenden „Fachvortrag“ hielt, ließ allerdings keine Zweifel am angeblich

verbreiteten rituellen Missbrauch erkennen. Mehrere tote Kinder also in einer einzigen Nacht. Auch in den Geschichten anderer angeblicher Opfer kommen viele Geopferte vor. Allein in Rheinland-Pfalz wurde Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten von 23 Menschenopferungen über die Jahrzehnte berichtet, „wobei die Anzahl der geopfert Menschen ein Vielfaches betragen“ könne, wie in dieser Umfrage der Traumaambulanz Mainz von 2007 betont wird^{vi}. Aus anderen Ländern gibt es ähnliche Berichte. Das Verschwinden von so vielen Menschen sollte eigentlich auffallen. Schon in den 1990er-Jahren begab sich der FBI-Beamte Kenneth Lanning auf Spurensuche und fand: Nichts^{vii}. Zweifel an rituellen Morden an Kindern blieben auch nach anderen Untersuchungen, sagt der Psychologieprofessor Andreas Mokros:

O-Ton 08 Andreas Mokros:

Aus jüngerer Zeit, aus den Niederlanden, gibt es einen Kommissionsbericht, in dem ebenfalls dieses Thema aufgegriffen wurde und in dem sehr wohl, das ist unstrittig, Belege für organisierten sexuellen Missbrauch von Kindern gefunden worden sind, nicht aber für diese behauptete Form ritueller Gewalt.

Sprecherin:

Auch Petra Hasselmann, Professorin für Kriminalistik an der Hochschule für Öffentliche Verwaltung in Bremen, ist den Berichten über rituelle Gewalt nachgegangen. Sie fand ebenfalls keinerlei Belege^{viii}. Die Laien und Fachleute, die an rituelle Gewalt glauben, irritiert das alles nicht. Für sie ist es nur logisch.

O-Ton 09 Andreas Mokros:

Um zu erklären, warum es hierfür keine Indizien, keine Hinweise gibt, ist das dann oft verknüpft mit der Behauptung, dass das sehr einflussreiche Leute seien, die selbst in der Justiz, bei der Polizei oder in der Verwaltung tätig seien und auf diesem Wege dafür sorgen könnten, dass alle Anschuldigungen gewissermaßen in den Keimen erstickt werden.

Sprecherin:

Es wird noch mehr behauptet. Die Täterinnen und Täter nutzten eine mit schwerer Gewalt verbundene angebliche Psychotechnik, um ihre kindlichen oder jugendlichen Opfer in Zukunft steuern zu können: „Mind Control“. Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren und die Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Kinder vor sexueller Ausbeutung ECPAT haben 2019 ein Video ins Netz gestellt, um mit Animationen über die vermeintliche Gefahr aufzuklären, mittels wissenschaftlich höchst umstrittener Behauptungen. Finanzielle Unterstützung dafür kam vom Bundesfamilienministerium.

O-Ton 10 Kinderschutz-Zentren Erklärvideo Sexualisierte Gewalt in organisierten und rituellen Gewaltstrukturen:

Sie erzwingen in den Betroffenen oft gezielt Abspaltungen einzelner Persönlichkeiten. Die sogenannte Dissoziation ist eine natürliche Reaktion auf schwerste traumatische Erlebnisse. Sie schützt das Individuum vor Überwältigung und teilt den Schrecken auf mehrere Persönlichkeiten auf. Die entstehenden Persönlichkeitsanteile werden für bestimmte Zwecke trainiert und benutzt. Täterinnen

und Täter schaffen mit Gewalt eine innere Struktur, die steuerbar ist und oft kommerziell sexuell ausgenutzt wird.

Sprecherin:

Alles Behauptungen, denen Fachleute widersprechen. Das Video ist im Netz immer noch zu finden, wurde aber inzwischen offiziell zur Überarbeitung zurückgezogen, wie die Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren auf Anfrage von SWR2 Wissen mitteilt. Allerdings galt „Mind Control“ schon wissenschaftlich als unmöglich, als das Video ins Netz gestellt wurde, erklärt Andreas Mokros.

O-Ton 11 Andreas Mokros:

In den 50er-, 60er-Jahren gab es eine ganze Reihe sehr erschreckender Experimente und Versuche, hat man Studien durchgeführt, teilweise mit Versuchspersonen, denen gar nicht klar war, wie ihnen geschah, dazu, ob es möglich sei, ihr Verhalten durch Hypnose, durch die Gabe von Drogen, durch die massive Herbeiführung von Stress und Druck in einer Weise zu beeinflussen, dass diejenigen gewissermaßen ihren Willen abgeben, willenlos werden, sich lenken lassen und das über längere Zeiträume.

Sprecherin:

Das gelang nicht. Auch der mächtige US-Geheimdienst CIA scheiterte. Doch Kinder missbrauchende Amateure sollen es geschafft haben, so die Überzeugung vieler Psychotherapeutinnen und -therapeuten. Besonders um sich gegriffen hatte dieser Glaube in einer psychiatrischen Privatklinik im Schweizer Kanton Thurgau. Dank eines Untersuchungsberichts sind die Vorgänge dort gut dokumentiert. Der Kanton hat die Details auf einer Internetseite am 2. Dezember 2022 veröffentlicht samt Link zum Untersuchungsbericht^{ix}. Die Rechtspsychologin Susanna Niehaus, Professorin an der Hochschule Luzern, kennt den Fall.

O-Ton 12 Prof. Susanna Niehaus, Rechtspsychologin, Hochschule Luzern:

Diese Schweizer Klinik Littenheid ist ein trauriges Beispiel für die Konsequenzen, die sich aus solch irreführenden Vorstellungen ergeben können. Die Untersuchung hat ganz viele Hinweise ergeben, dass die Verschwörungserzählungen, rituelle Gewalt mit Mind Control, auf den Traumastationen vorhanden gewesen ist und dass es eingeflossen ist in die Therapiesitzungen und dass das auch, wurde so festgestellt, auch krankheitsfördernd gewesen ist.

Sprecherin:

Mindestens eine Patientin brach den Kontakt zu ihrem näheren privaten Umfeld auf Anweisung der Klinik ab. Dort gäbe es womöglich Täter, und sie sei „täterloyal“, stünde also unter der Kontrolle von Tätern.

Petra Stern ging in der Gemeinschaft der Heilpraktiker Schule und einem mit der Schule verbundenen Opferschutzverein auf, hatte fast nur noch Kontakt zu den Menschen dort und zweifelte an fast allen anderen:

O-Ton 13 Petra Stern:

Man hinterfragt seine eigene Familie Stück für Stück. Also die gehen erstmal auf den weit entferntesten Verwandten. Dann geht es erstmal meistens um die männlichen

Personen, weil die weiblichen sind ja immer noch safer, sag ich jetzt mal. Es ist ja in der Gesellschaft auch so, dass man immer davon ausgeht, dass Männer missbrauchen, aber es gibt ja auch Frauen. Und deswegen geht es erstmal über Opa oder Onkel so ein bisschen weiter weg und dann kommt nachher Vater, dann kommt nachher vielleicht sogar Bruder, wenn man einen hat, dazu. Und plötzlich befindet man sich in einer reinen, bösartigen Täterfamilie, wo alle über einen hergefallen sein sollen.

Sprecherin:

Am Schluss sei die Mutter als Täterin verdächtigt worden. Auch über sie entwickelte Petra Stern nach eigener Aussage Horrorgeschichten. Sie brach den Kontakt zur Familie ab, allerdings unter Vorwänden. Die Schule weist den Vorwurf, sie habe die Beziehung von Petra Stern zu ihren Eltern zerrüttet „entschieden zurück“. Andere Frauen, die sich missbraucht fühlen, beschuldigen beispielsweise ihren Vater direkt und erstatten manchmal sogar Anzeige.

Auf Petra Stern wiederum wartete eine bittere Pointe. Auch ihre ältere Tochter, damals Studentin, geriet in die Schule, habe Erinnerungen an Missbrauch entwickelt und auf einmal habe sie, die Mutter, als Täterin gegolten. Das änderte Petra Sterns Blick auf die Schule.

O-Ton 14 Petra Stern:

Also es war wie weggeblasen. Das war ganz krass, darüber hab ich mir hinterher auch Gedanken gemacht, denn das ist mir in dem Moment nicht aufgefallen. Es war überhaupt nicht mehr das Thema, was mir passiert ist und dass ich ja deswegen irgendwie vielleicht nicht gut drauf bin oder keine Kraft hab', sondern ich wusste plötzlich, das wird jetzt meiner Tochter auch eingeredet. Und da ich das gedacht hab', es wird ihr eingeredet, war für mich klar, mir wurde es auch eingeredet. So und in dem Moment, es war wie weggeblasen, es war plötzlich völlige Klarsicht, weil ich wusste ja, dass ich meinem Kind nie was getan hab'.

Sprecherin:

Laut Schule hat der Bruch zwischen Mutter und Tochter andere Gründe.

In der Klinik Littenheid war der Spuk irgendwann vorbei. Nach Enthüllungen des Schweizer Fernsehens gab der Kanton Thurgau besagten Untersuchungsbericht in Auftrag. In dem ist beispielsweise nachzulesen, dass der Oberarzt einer Traumastation nicht nur an Mind Control glaubte, sondern auch an Menschenopfer und rituelle Gewalt von Satanisten. Besonders negativ bewertete der Untersuchungsbericht eine Fortbildung, die der Arzt im August 2021 organisierte und in der die Machenschaften angeblicher Täter in finstersten Farben ausgemalt wurden. Referentin war die Bremer Psychotherapeutin Claudia Fliß. Susanna Niehaus:

O-Ton 15 Susanna Niehaus:

In diesem Bericht werden Inhalte der Weiterbildung von Claudia Fliß auch zitiert und dort geschrieben eben, dass sie da auf 65 Folien eine mystische Gruselmärchenwelt mit Fantasiefiguren, Schreckgestalten und einer völlig aus der Luft gegriffenen Erzählung von allmächtigen Tätern entfaltet habe.

Sprecherin:

In gut jeder zweiten Krankenakte fanden sich Hinweise, dass die Therapie durch solche Ideen beeinflusst war. So unter Druck geraten, griff die Klinikleitung schließlich durch. Der Oberarzt wurde entlassen, die Chefärztin am Ende ebenfalls. Und Claudia Fliß, die hart kritisierte Referentin? Bot ihre Seminare zumindest einige Zeit danach weiter in Bremen an^x. Eine Bitte von SWR2 Wissen um eine Stellungnahme blieb unbeantwortet.

Auch sonst haben Therapeutinnen und Therapeuten hierzulande nichts zu befürchten, wenn sie auf Basis von Überzeugungen agieren, die die Verantwortlichen der Klinik Littenheid den Job kosteten. Im Gegenteil. 13 psychotherapeutische Verbände, darunter sehr große, gaben ihnen im Sommer 2023 mit einem gemeinsamen Positionspapier Rückendeckung^{xi}. Immer wieder werde von rituellem Missbrauch, Manipulationen und Konditionierungen unter Gewaltanwendung berichtet, hieß es da. Und wörtlich: „Die Aussagen der Patient:innen wurden von erfahrenen Psychotherapeut:innen in ihrer großen Mehrheit als nachvollziehbar und schlüssig eingestuft.“ Die Rechtspsychologin Susanna Niehaus:

O-Ton 16 Susanna Niehaus:

Ja, also ehrlich gesagt kann ich für die Verbände nur hoffen, dass sie nicht so ganz genau hingeschaut haben, wofür sie ihren Verbandsnamen hergeben.

Sprecherin:

Suggestierte Erinnerungen, sagt Susanna Niehaus, seien eben nicht die große Ausnahme – wie die Schweizer Erfahrungen belegten. Die Therapieverbände sind aber nicht die Einzigen, die mit Berichten über rituellen Missbrauch keinerlei Probleme haben. Da gibt es etwa die „Aufarbeitungskommission“, angesiedelt bei der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs^{xii}. Die wiederum ist ein Amt der Bundesregierung. In den Berichten der Aufarbeitungskommission werden ohne jede Skepsis Berichte wie dieser einer angeblich Betroffenen wiedergegeben^{xiii}:

Sprecherin 2 Zitat:

In diesem mystischeren Zusammenhang wurde mir und wurde uns Kindern vermittelt, dass wir Opfer seien, um den Teufel zu besänftigen und die Welt vor dem Untergang zu bewahren. Hierfür wären wir auserwählt und es sei eine Ehre. Die Täter wollen uns eigentlich keine Gewalt antun.^{xiv}

Sprecherin:

In einer Stellungnahme zur Kritik aus der Rechtspsychologie verbittet sich die Kommission Zweifel^{xv}. Sie biete Betroffenen „aus allen Tatkontexten“ einen „geschützten Raum im Rahmen vertraulicher Anhörungen und nimmt ernst, was Betroffene ihr berichten“. Ob das Berichtete auch stimmt, darüber will sie sich offenkundig keine Gedanken machen. Ein Stück weit ähnlich argumentiert der Freiburger Traumatherapeut Karsten Böhm.

O-Ton 17 Karsten Böhm:

Wir sind nicht die juristische Instanz, die am Ende bewertet, was ist echt oder was ist falsch, sondern wir sind die Instanz, die sagt, das, was Sie wahrnehmen, ist für mich erst mal das, was ich therapeutisch aufnehme, bearbeite.

Sprecherin:

Böhm allerdings ist sich wohl bewusst, dass sich falsche Erinnerungen suggerieren lassen. Er will das vermeiden, indem er nicht „aufdeckend“ arbeitet, also nicht nach bestimmten Erinnerungen *sucht*. So stehe es auch in allen Lehrbüchern der Psychotherapie. Aber das ist gar nicht so einfach, sagt die Rechtspsychologin Susanna Niehaus, die als Gerichtsgutachterin in vielen Fällen nachvollziehen konnte, wie es zu eingebildeten Erinnerungen gekommen ist.

O-Ton 18 Susanna Niehaus:

Das ist ja nicht so, dass da eine Suggestivfrage nach der anderen gestellt wird, sondern entscheidend ist, dass die Klientenschaft wahrnimmt, dass Therapeutinnen bestimmte Überzeugungen haben und wenn diese Fachperson davon überzeugt ist, dass man das entsprechend erlebt hat, wenn das irgendwie durchsickert, auch zwischen den Zeilen, dann entfaltet das Wirkung. Und die Konsequenzen, die scheinen den Verantwortlichen, die also im Namen des Opferschutzes ja auftreten, nicht bewusst zu sein.

Sprecherin:

Sie wollen nur aufklären, ihren Patientinnen und Patienten helfen, gegenwärtige psychische Probleme zu lösen, indem sie Missbrauchserfahrungen in der Kindheit irgendwie aufarbeiten. Wenn dabei Missbrauch eingeredet wird, ist das natürlich ein schwerer Kunstfehler. Doch es hilft Menschen nicht unbedingt, wenn angeblich verlorene Erinnerungen wiederbelebt werden oder wenn sie auf dieser Basis behandelt werden. Die Rechtspsychologin Michaela Sonnicksen von der Universität Bonn hat in einer 2023 vorgestellten Online-Untersuchung unter anderem 440 Menschen befragt, die sich auf einmal wieder an sexuellen Missbrauch in der Kindheit zu erinnern glaubten, oft in einer Psychotherapie.

O-Ton 19 Michaela Sonnicksen, Rechtspsychologin:

Der wichtige Befund war, dass es nach diesem Wiedererinnern, bei dem dann der/ die TherapeutIn so eine Vorannahme hatte, dass ein verdrängtes Trauma zugrunde liegt, nach diesem Wiedererinnern ging es fünf Prozent der Personen besser. 60 Prozent ging es erstmal deutlich schlechter. Dann hat sich das aber über die Zeit wieder verbessert. Wir wissen allerdings jetzt dann nicht, auf welches Niveau sich das am Ende verbessert hat. Aber wirklich wichtig war zu sehen, dass es 30 Prozent dieser Personen dauerhaft schlechter ging durch diese Wiedererinnerung.

Sprecherin:

Konkret: durch das Wiedererinnern *innerhalb* der Therapie. Bei der waren die Behandelnden oft schon *vor* den angeblichen Opfern überzeugt, dass diese missbraucht worden waren. Und entsprechend suggestiv fragten sie, wie Therapierte berichteten. Dabei ging es den Betroffenen schon vor der Therapie nicht gut, sonst wären sie gar nicht erst hingegangen. Da ließe sich natürlich noch behaupten, das

komme eben von verdrängten Erinnerungen, auch wenn es weder für diese Erinnerungen noch für diese Theorie Belege gibt.

O-Ton 20 Michaela Sonnicksen:

Selbst dann wäre es keine gute Idee, sich auf die Suche nach der Erinnerung zu machen und gemeinsam mit der PatientIn an der Wiedererinnerung zu arbeiten. Weil nämlich in einem Drittel der Fälle es zu einer dauerhaften Verschlechterung für die Patienten kommt. Und denen ging es ja schon vorher schlecht. Und ja, das ist halt ein sehr eindrücklicher Befund.

Sprecherin:

Dazu kam noch etwas.

O-Ton 21 Michaela Sonnicksen:

Bei den Personen mit wiederentdeckten Erinnerungen haben in der Folge auch ungefähr die Hälfte der Personen Kontakt zu Familienmitgliedern abgebrochen. Und davon waren über ein Drittel der Kontaktabbrüche dauerhaft und vollständig. Und das bedeutet natürlich auch für diese Personen, dass da familiäre Unterstützung verlorenght, was deren Situation natürlich nochmal verschärft.

Sprecherin:

Im Lauf der Zeit gelang es Petra Stern, ihre Erfahrungen zu überwinden.

O-Ton 22 Petra Stern:

Ich habe lange gebraucht, ich habe mir psychologische Hilfe geholt, also echte psychologische Hilfe, habe versucht das zu verarbeiten, auch meine Schuldgefühle musste ich bearbeiten, und zwar nicht nur mir gegenüber, dass ich meine Kinder nicht beschützen konnte, dass das passiert ist, uns dreien im Grunde also mir, für mich, aber eben auch ich konnte meine Kinder nicht beschützen. Meine große Tochter ist da hängen geblieben, meine kleine Tochter hat auch ein Trauma von dem Ganzen, hat ihre eigene Schwester verloren.

Sprecherin:

Seit einem Jahrzehnt, so lange liegen die Ereignisse zurück, habe sie die ältere Tochter nicht mehr gesehen. Petra Stern schreibt regelmäßig Mails an ihre alte Adresse. Eine Antwort kommt nie. Aber es kommt auch keine „Unzustellbar“-Meldung. So hofft sie, dass die Tochter die Mails vielleicht doch liest. Und dass sie sich vielleicht eines Tages aus der Welt der – ihrer Überzeugung nach – falschen Erinnerungen löst.

Abspann Jingle SWR2 Wissen

Sprecherin:

„Erinnerung an sexuellen Missbrauch – Echt oder eingeredet?“ Von Jochen Paulus.
Sprecherin: Nadine Kettler. Redaktion: Sonja Striegl.

* * * * *

-
- ⁱ Olivier Dodier und Lawrence Patihis, „Recovered memories of child abuse outside of therapy.“, *Applied Cognitive Psychology* 35, Nr. 2 (2021): 538–47, <https://doi.org/10.1002/acp.3783>.
- ⁱⁱ Jonas Schemmel und Renate Volbert, „Therapie oder Glaubhaftigkeit“, *Report Psychologie* 46, Nr. 10 (2021): 14–24.
- ⁱⁱⁱ Prof. Stefan Röpke und Dr. Kathlen Priebe, „Dissoziative Identitätsstörung und rituelle Gewalt: Fakten und Fiktionen – DGPPN Kongress 2023“, zugegriffen 6. Dezember 2023, <https://events.mcon-mannheim.de/frontend/index.php>.
- ^{iv} Elke Geraerts u. a., „The Reality of Recovered Memories: Corroborating Continuous and Discontinuous Memories of Childhood Sexual Abuse“, *Psychological Science* 18, Nr. 7 (1. Juli 2007): 564–68, <https://doi.org/10.1111/j.1467-9280.2007.01940.x>.
- ^v Fachgruppe Rechtspsychologie Deutsche Gesellschaft für Psychologie, „Stellungnahme der Fachgruppe Rechtspsychologie innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs e.V.) zu Forschung und Beratung im Kontext ritueller sexueller Gewalt“ (13. März 2023), https://www.dgps.de/fileadmin/user_upload/PDF/Stellungnahmen/Stellungnahme_DGPs_Fachgruppe_Rechtspsychologie.pdf.
- ^{vi} Annelie Wagner und Brigitte Bosse, „Datenerhebung zur Situation ritueller Gewalt in Rheinland-Pfalz“ (Präsentation, 2007), <https://traumainstitutmainz.de/wp-content/uploads/2022/01/Studie-Ritueller-Gewalt-in-RLP.pdf>.
- ^{vii} Kenneth Lanning, „Satanic, Occult, Ritualistic Crime: A Law Enforcement Perspective“ (totse.com, 2. Juli 2007), <https://newtotse.com/oldtotse/en/religion/satanists/cult-fbi.html>.
- ^{viii} Petra Hasselmann, „*Ritueller Gewalt*“ und *Dissoziative Identitätsstörung: eine multimethodale Untersuchung zu Erwartungshaltungen an Akteure im Hilfesystem*, 1. Auflage (Lengerich: Pabst Science Publishers, 2017).
- ^{ix} Portal Kanton Thurgau Kantons-parlament, „Kanton ergreift aufsichtsrechtliche Massnahmen gegen Clenia Littenheid AG“, 2. Dezember 2022, <https://www.tg.ch/news.html/485/news/61261>.
- ^x „Psychotherapeutische Praxis Claudia Maria Fliß Aktuelles“, zugegriffen 21. Dezember 2023, <http://57251357.swh.strato-hosting.eu/Aktuelles/>.
- ^{xi} Deutsche Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie e.V. u. a., „Positionspapier zur psychotherapeutischen Behandlung der Folgen sexuellen Missbrauchs“ (1. Juli 2023), https://www.emdria.de/fileadmin/user_upload/news/Positionspapier_22-7-23.pdf.
- ^{xii} „Unabhängige Aufarbeitungskommission“, Aufarbeitungskommission, zugegriffen 19. Dezember 2023, <https://www.aufarbeitungskommission.de/kommission/ueber-uns/>.
- ^{xiii} „Das Amt der Unabhängigen Beauftragten“, UBSKM, zugegriffen 19. Dezember 2023, <https://beauftragte-missbrauch.de/ueber-uns/das-amt-der-unabhaengigen-beauftragten>.
- ^{xiv} Aufarbeitungskommission (Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs), „Bilanzbericht 2019 - Band 1“ (Berlin, 2019), 121, <https://www.aufarbeitungskommission.de/mediathek/bilanzbericht-2019-band-1/>.
- ^{xv} „Stellungnahme zur pauschalen Infragestellung von Betroffenen sexuellen Kindesmissbrauchs in organisierten und rituellen Strukturen“, Aufarbeitungskommission, zugegriffen 8. November 2023, <https://www.aufarbeitungskommission.de/mediathek/stellungnahme-zur-pauschalen-infragestellung-von-betroffenen-sexuellen-kindesmissbrauchs-in-organisierten-und-rituellen-strukturen/>.